

REINER KLIMKE
INGRID KLIMKE

KOSMOS



Grundausbildung des jungen Reitpferdes



REINER KLIMKE
INGRID KLIMKE

Grundausbildung — des jungen Reitpferdes



KOSMOS

Inhalt

6	In memoriam Dr. Reiner Klimke
8	DIE GRUNDERZIEHUNG DES JUNGEN PFERDES
9	Die Ziele
12	Verhalten und Erziehung junger Pferde
13	Erziehung beginnt schon im Fohlenalter
17	In welchem Alter wird ein Pferd zum Anreiten vorbereitet?
18	Umstellung von der Weide in den Stall
22	Wir beobachten das Pferd
26	Gewöhnung an Sattel und Zaumzeug
28	Mustern an der Hand
33	LONGIEREN UND FREIES BEWEGEN
34	Grundlagen
34	Erstes Longieren
36	Longierausrüstung
40	Zusammenwirken der Hilfen
41	Longieren vor dem ersten Aufsitzen und Anreiten
43	Wir machen Fortschritte
45	Freies Bewegen in der Reitbahn



48	DIE AUSBILDUNG MIT REITER
49	Erstes und zweites Ausbildungsjahr
49	Erstes Anreiten
56	Aufbau der Grundausbildung
64	Aufbau einer Reitstunde
66	Lösende Übungen im ersten Ausbildungsjahr
68	Versammelnde Lektionen im zweiten Ausbildungsjahr
69	Praktische Durchführung
73	Kontrolle des Arbeitspensums



75 ÜBER DIE LOSGELASSENHEIT ZUR SCHWUNGENTFALTUNG

- 76 Das Erlernen der Hilfen
- 76 Zusammenspiel der Hilfengebung
- 77 Gehorsam auf vorwärts treibende Hilfen
- 78 An den Zügel stellen (Genickkontrolle)
- 82 Gehorsam auf einseitige Hilfen
- 86 Reiten auf gebogenen Linien
- 91 **SPEZIAL** Reiten auf gebogenen Linien
- 92 Halbe und ganze Paradén
- 97 Rückwärtsrichten

100 DIE GRUNDGANGARTEN — VERANLAGUNG UND VERBESSERUNG

- 101 Förderung der Grundgangarten
- 101 Geraderichten – Natürliche Schiefe des Pferdes
- 105 Verbesserung der Grundgangarten
- 106 Trab
- 111 Galopp
- 117 Schritt
- 120 Einfluss des Exterieurs auf die Grundausbildung
- 127 Einfluss des Interieurs auf die Grundausbildung

**129 CAVALETTI-ARBEIT
— MIT UND OHNE REITER**

- 130 Cavaletti-Training für junge Pferde
 - 130 Anfänge
 - 132 Theoretische Grundlagen
 - 135 Praktische Ausrüstung
 - 137 An der Longe
 - 141 Cavaletti-Ausbildung unter dem Reiter auf geraden Linien
 - 145 **SPEZIAL** Cavaletti-Aufbauvarianten
 - 148 Cavaletti-Ausbildung unter dem Reiter auf gebogenen Linien
-

**152 DIE SPRINGAUSBILDUNG
— OHNE UND MIT REITER**

- 153 Springen ohne Reiter
- 153 Freispringen im ersten Ausbildungsjahr
- 153 Ziele
- 155 Vorgehensweise
- 158 Tipps für den optimalen Ausbildungserfolg
- 160 Springen unter dem Reiter
- 160 Voraussetzungen
- 161 Erstes Springen mit seitlicher Begrenzung
- 163 Gymnastikspringen mit Cavaletti bzw. Springreihen
- 166 **SPEZIAL** Beispiel für eine Gymnastikreihe
- 168 Springen von Einzelhindernissen
- 168 Springen von Hindernisfolgen und Kombinationen
- 169 Springen eines leichten A-Parcours
- 171 Probleme und Lösungstipps

**174 REITEN IM GELÄNDE
MIT DEM JUNGEN PFERD**

- 175 Die Eroberung der Natur
 - 176 Voraussetzungen
 - 177 Ausrüstung
 - 178 Erstes Ausreiten
 - 179 Lösen im Gelände
 - 181 Bergauf- und Bergabreiten
 - 182 Erste Geländehindernisse
 - 184 **SPEZIAL** Springen mit Führpferd
 - 187 Gewöhnung an Wasser
 - 190 Springen von Stufen
 - 192 **SPEZIAL** Springen von zwei Stufen bergab
 - 194 **SPEZIAL** Springen von Stufen bergauf und bergab
 - 197 Wasseraus- und -Einsprünge
 - 200 **SPEZIAL** Wasseraus- und -Einsprünge
 - 201 Tiefsprünge und Treppen
 - 202 Gräben
 - 204 Trakehner Graben
 - 205 Coffin
 - 206 Hecken
 - 206 Schmale Hindernisse
 - 207 Ecken
 - 208 **SPEZIAL** Schmalen Quader mit Bürste
 - 209 Kombinationen
-

210 DER WEG ZUM TURNIERSTART

- 211 Tipps für die ersten Turnierstarts
 - 212 Sorgfältige Vorbereitung
 - 212 Vor dem Start keinen Stress verursachen
 - 215 Turnieratmosphäre hat eigene Gesetze
 - 217 Trainingsplan für die Grundausbildung
 - 224 Viel Erfolg!
-

225 SERVICE

- 226 Die Akteure
- 228 Zum Weiterlesen
- 229 Register
- 231 Impressum



Dr. Reiner Klimke auf Ahlerich

Mit dieser Widmung schenkte
mein Vater mir mein erstes
Exemplar der „Grundausbildung
des jungen Reitpferdes“.

Liebe Jungel,
das Wesen des Pferdes wollen wir
erfassen, auch seine Persönlichkeit
achten und bei der Ausbildung
nicht unterdrücken. Dann sind
wir auf dem richtigen Weg...

Li

Papa

Münster, im Dezember 1986

Das Wesen des Pferdes wollen wir erfassen,
seine Persönlichkeit achten und bei der
Ausbildung nicht unterdrücken. Dann sind
wir auf dem richtigen Weg.

IN MEMORIAM DR. REINER KLIMKE

Als einer der erfolgreichsten Reiter verband Dr. Reiner Klimke in ganz seltener Weise theoretisches Wissen und reiterliches Können. Ferner hat er jahrzehntelang – zunächst an der Westfälischen Reit- und Fahr- schule und im Reiterverein Westbevern, dann schon bald in selbst- ständiger Arbeit – zahlreiche junge Pferde allein ausgebildet. Kaum ein anderer Reiter hat mit selbst ausgebildeten Pferden so viele Erfolge bei Deutschen Meisterschaften, Europa- und Weltmeisterschaften und bei Olympischen Spielen errungen, und dies sogar in zwei Disziplinen: in der Vielseitigkeit und der Dressur. So gründen sich die Leitgedanken und Ratschläge seiner Bücher auf reiche und wertvolle eigene Erfah- rungen. Wenn man dann den offenkundigen Erfolg als Nachweis der Richtigkeit von Lehrmeinungen anführen darf, war kein anderer so wie er dazu berufen, über die Ausbildung junger Pferde zu schreiben.

Die „Grundausbildung des jungen Reitpferdes“ darf mit Fug und Recht als Standardwerk bezeichnet werden. Die Erläuterungen sind klar und verständlich formuliert, sodass sie für junge Reiter, erfahrene Aus- bilder und Züchter, die ihre jungen Pferde selbst anreiten, in gleicher Weise hilfreich sind. Alle Hinweise gehen von Grundsätzen aus, die sich nach zeitlichem Ablauf und reiterlichen Methoden als richtig und Erfolg versprechend bewährt haben. Ausdrücklich begriff Dr. Klimke die Grundausbildung junger Pferde nicht allein aus der Sicht des Dressurreiters. Er machte vielmehr deutlich, dass die richtig verstandene Grundausbildung der Erziehung des Pferdes dient, der Entwicklung seiner natürlichen Anlagen, unabhängig davon, ob das Pferd später als Gelände-, Spring- oder Dressurpferd eingesetzt wird.

Die erste Auflage dieses Standardwerks erschien 1980. Nach vielen weiteren Auflagen hatte Dr. Klimke zusammen mit seiner Tochter Ingrid, die – selbst hoch erfolgreich im Dressur-, Spring- und Viel- seitigkeitssattel – die Kapitel über das Spring- und Geländetraining überarbeiten sollte, eine Aktualisierung des Buches geplant. Nach seinem überraschenden allzu frühen Tod hat nun Ingrid diese Aufgabe allein übernommen und ganz im Sinne ihres Vaters durchgeführt. Insgesamt folgt das Buch den überlieferten Lehren der klassischen Reitkunst. Es enthält zusätzlich viel Erlebtes und Wissenswertes, und zwar nun vom Vater wie auch von der Tochter, dass sehr viel zu lesen ist, was bisher noch nicht beschrieben wurde – eine ausgezeichnete Anleitung, die im Zusammenhang von theoretischen Kenntnissen, praktischen Erfahrungen und nachgewiesenen Erfolgen zuverlässig über die Grundausbildung junger Pferde unterrichtet.

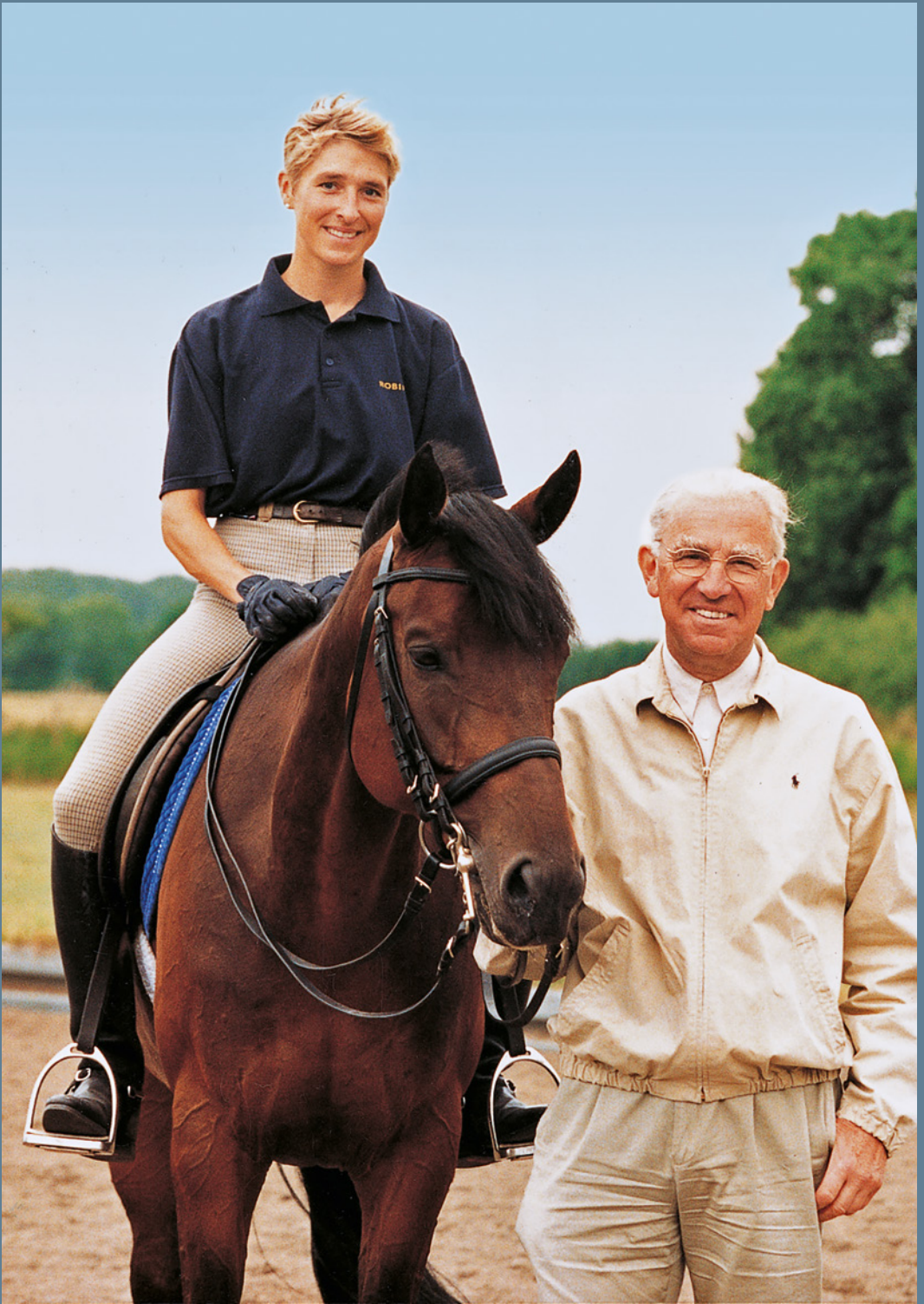
PAUL STECKEN

Münster, Oktober 2011

PAUL STECKEN

Major a. D. Paul Stecken, gebo- ren am 29. Juni 1916 in Münster erhielt seine grundlegende und prägende reiterliche Ausbildung im Kavallerie-Regiment. In allen Jahren seiner Ausbildertätigkeit achtete er deshalb streng darauf, Reiter und Pferde nach der Reit- vorschrift H. Dv. 12 auszubilden. Im Jahr 1950 übernahm er von seinem Vater Heinrich Stecken die Leitung der Westfälischen Reit- und Fahrschule. In dieser Tätig- keit wirkte Paul Stecken bis 1985 prägend für die Reitausbildung in Deutschland. Er unterstützte Dr. Reiner Klimke in der Dressur- ausbildung seiner Pferde und förderte und unterrichtete auch Ingrid Klimke nach dem Tod ihres Vaters 1999.

Paul Stecken starb am 15. September 2016 im Alter von 100 Jahren.



Ingrid und Dr. Reiner Klimke

DIE GRUNDERZIEHUNG
— *des jungen Pferdes*



DIE ZIELE

Wir leben in einer Zeit des ständigen Wandels. Die moderne Technik hat vieles einfacher und schneller gemacht. Sie hat das Leben der Menschen verändert. Was früher Jahre brauchte, geht heute oft in einem Bruchteil davon. Das Tempo spielt in unserem Leben eine entscheidende Rolle – leider vielfach auch im Umgang mit Pferden. Es werden uns heute auf Reitpferde-Auktionen ungeniert dreijährige Pferde als Spitzendressur-, -spring- oder -vielseitigkeitsnachwuchs angeboten. Von Pferden, die gerade erst angeritten sind, weiß man angeblich bereits jetzt, dass sie sich für große Leistungen in einer ganz bestimmten Spezialdisziplin eignen.

Einem erfahrenen Pferdeman kann man das nicht vormachen. Er kennt den langen, geduldigen Weg eines Pferdes von der Grundausbildung bis zur Spezialausbildung in den verschiedenen Disziplinen. Aber wie viele Pferdefreunde gibt es, die über genügend Sachkenntnis verfügen? Die Reiterei hat sich in den letzten Jahrzehnten ständig vermehrt vom Land in die Stadt verlagert. Eine neue Generation reitbegeisterter Menschen ist herangewachsen. Sie ist nicht mit dem Pferd groß geworden. Sie sehnt sich in der Freizeit nach dem Pferd als einem Teil der Natur oder betrachtet es als reines Sportgerät. Das Wissen um Haltung und Training des Pferdes hat allgemein abgenommen. Kann man es einem interessierten Reiter deshalb übel nehmen, wenn er den weit verbreiteten Verkaufsanpreisungen glaubt? Die Ergebnisse sind selbst im Turniersport sichtbar: Wie viele Dressur- und Springpferde sieht man mit zusammengezogenen Hälsen, die nicht gelernt haben, sich in ihrem natürlichen Gleichgewicht in den drei Grundgangarten auszubalancieren, aber schon Prüfungen der Klassen L und M gehen müssen. Wie viele Dressurpferde haben noch nie Cavalletti/Bodenricks gesehen oder sich draußen im Gelände unter dem Reiter frei und ungezwungen bewegen dürfen. Allgemein kann man den Eindruck gewinnen, dass viele Beinschäden von Pferden darauf beruhen, dass sie viel zu früh in eine Spezialausbildung mit sehr einseitiger Belastung genommen wurden. Die durch die Zucht in den letzten Jahrzehnten deutlich verbesserten Hälse (hinsichtlich Ansatz und Aufsatz) lassen es zu, dass junge Pferde beim Anreiten zu schnell und zu kurz in Anlehnung gebracht werden. Erforderlich ist vielmehr bei längerer und tieferer Einstellung (fallen gelassener Hals, aber Stirnlinie an der Senkrechten) die Lockerung des Rückens als Bewegungszentrale. Dadurch sind auch die vielen festen Rücken und gespannten Bewegungen zu erklären und die daraus möglichen Rückenschäden, die oft tierärztlich behandelt werden müssen. Die Reiter kommen wenig zum Treiben und haben die in Spannung gehenden Pferde nicht vor sich, sondern unter sich.

ZIEL DER GRUNDAUSBILDUNG

Nach etwa einem Jahr Ausbildung ist das Ziel erreicht, wenn das Pferd:

- an alle äußeren Einflüsse gewöhnt ist (z. B. Stall, Reitbahn, fremde Umgebung, Dressurviereck, Springparcours, Reiten im Gelände, Kennenlernen der unterschiedlichen Geländehindernisse usw.),
- mit den Hilfen des Reiters vertraut gemacht wurde und diese zu befolgen gelernt hat (Gewichts-, Schenkel- und Zügelhilfen, Stimme, Gerte und Sporen),
- so viel Vertrauen, Rittigkeit, Durchlässigkeit, Kraft und Ausdauer erlangt hat, dass es nach ca. einem Jahr eine Dressuraufgabe Klasse A ohne größere Mängel, einen Springparcours Klasse A und möglichst auch einen Geländeritt Klasse A in guter Manier sicher gehen kann.



Das vierjährige Pferd in lockerer Dehnungshaltung

Die Grundausbildung des jungen Pferdes hat zum Ziel, das junge, noch ungerittene oder gerade erst angerittene Pferd durch systematisches Training so vorzubereiten, dass eine sichere Grundlage für eine spätere Spezialisierung geschaffen wird. Das kann sich nicht auf die Förderung bestimmter Anlagen beschränken. Die Aufgabe besteht vielmehr darin, die natürlichen Anlagen des Pferdes umfassend zu entwickeln. Wir wollen erreichen, dass das junge Reitpferd mit der ungewohnten Reiterlast im Rücken zu seinem natürlichen Bewegungsablauf zurückfindet und sich in einer Form und Haltung bewegt, die Ausgangspunkt für die volle Entwicklung seiner Leistungsfähigkeit sind.

Bei diesem Stand der Grundausbildung wird sich zeigen, für welche weitere Ausbildung das Pferd geeignet erscheint oder ob bei diesem Leistungsstand bereits die Grenzen erreicht sind. Ebenso wie der Mensch ist nicht jedes Pferd für Höchstleistungen in einer Spezialdisziplin geeignet. Das ist auch nicht nötig, zumal viele Reiter voll damit zufrieden sind, wenn sie das Ausbildungsziel der Klasse A in dem zuvor beschriebenen Sinne erreichen.

Wir sollten uns vergegenwärtigen, dass für viele Reiter das Erreichen dieser Ausbildungsstufe ein Erfolg ist, der glücklich machen kann. Viele verkrampfen sich, weil sie ihre eigenen Ausbildungsziele und die ihrer Pferde zu hoch ansetzen. In dem Streben nach mehr verpassen sie das eigentliche Glücksgefühl des Reitens. Sie schaden nicht nur sich selbst, sondern vor allem den ihnen anvertrauten Pferden. Diesen wird eine Leistung abverlangt, die ihre Veranlagung nicht zulässt. In der Grundausbildung dürften diese Probleme kaum auftauchen; denn ein Pferd, welches nicht ohne Schaden bis zur Klasse A gefördert werden könnte, gibt es heute kaum noch.

Wertvolle Hinweise gibt die Grundausbildung des jungen Reitpferdes dem erfahrenen Reiter für die spätere Weiterbildung und Spezialisierung. Mein Vater und ich haben schon manches Dressurpferd ausgebildet, dem man eine Zukunft als Springpferd vorausgesagt hatte. Es stellte sich nämlich heraus, dass es aus übergroßer Vorsicht Riesensätze über kleine Sprünge machte, ihm dann aber der Mut fehlte, wenn die Sprünge höher wurden. Umgekehrt habe ich sogenannte Dressurtalente in die Hand bekommen, die später große Springveranlagung entwickelten, als sie unter dem Reiter an den Hilfen standen und so ihre Kräfte und Springfreude frei entfalten konnten. Eine umfassende Grundausbildung ist wichtig für alle Reitpferde, gleichgültig, ob diese für Freizeitreiter oder für den Turniersport vorbereitet werden sollen. Je sorgfältiger die Gymnastizierung, Muskelbildung, Lockerung des Rückens und das Durchlässigmachen für die Hilfen durchgeführt werden, desto gesünder bleibt das Pferd und umso leistungsfähiger wird es durch die anschließende Weiterbildung und Spezialausbildung.

PATRIOT

Bestes Beispiel ist mein erstes selbst angerittenes Pferd Patriot. Zusammen mit meinem Vater habe ich ihn bis zum Grand Prix, unter Anleitung von Fritz Ligges im Springen bis zur Klasse S ausgebildet.



Patriot von Palast, vielseitig ausgebildet...



... bis zur schweren Klasse!

VERHALTEN UND ERZIEHUNG JUNGER PFERDE

Früher war es häufiger der Fall, dass der Ausbilder schon auf die Fohlen-erziehung Einfluss nehmen konnte. Denn während der Fohlenerziehung können Grundlagen gelegt werden, die das spätere Anreiten erleichtern.

Normalerweise kaufen Reiter heute junge Pferde angeritten, im Alter von drei oder vier Jahren. Nur wenige haben die Möglichkeit, selbst Pferde aufzuziehen. Trotzdem sollten sie wenigstens Grundwissen darüber besitzen, wie junge, nicht angerittene Pferde bis zu ihrem ersten Anreiten behandelt und erzogen werden sollten. An dem Verhalten des jungen Pferdes kann man bereits erkennen, wie die Aufzucht erfolgte, wobei ich im Folgenden nur auf die äußerliche Behandlung und Erziehung, nicht aber auf die Fütterung eingehe.

Ein Dreijähriger, der von Geburt an „Familienanschluss“ hatte, dem der Mensch und seine Umgebung vertraut sind, lässt sich natürlich



Kess die Welt entdecken!

leichter anlernen als sein Altersgefährte, der „fernab der Zivilisation“ überwiegend auf der Weide groß geworden ist. Persönlich nehme ich diese „Naturkinder“ genauso gerne in Ausbildung wie Jungpferde, die mit „Familienanschluss“ aufgewachsen sind. Gewiss sind die Ersteren oft ängstlicher und brauchen am Anfang mehr Fürsorge. Aber sie sind dann auch häufig besonders anhänglich, wenn sie Vertrauen zum Menschen gefasst haben.

Problematischer für die Ausbildung sind junge Pferde, die während der Aufzucht entweder zu sehr verwöhnt wurden, und solche, die schlechte Erfahrungen gemacht haben. Das übermäßige Verwöhnen kann man abstellen. Man sollte die Pferde nicht vermenschlichen. Es ist ungeheuer schwierig, das Vertrauen von jungen Pferden zu gewinnen, die während der Aufzucht im Umgang mit dem Menschen schlechte Erfahrungen gemacht haben. Sie sind meistens die größten Sorgenkinder während der Grundausbildung, zumal man nicht weiß und erst langsam, geduldig herausfinden muss, welche schlechten Erfahrungen das junge Pferd mit dem Menschen bereits erlebt hat.

ERZIEHUNG BEGINNT SCHON IM FOHLENALTER

Ein guter Züchter schafft durch richtige Aufzucht und Behandlung des jungen Pferdes die Vertrauensbasis für die spätere Arbeit des Reiters. Die Erziehung beginnt schon im Fohlenalter. Die ersten Tage und Wochen legen den Grundstein für die spätere vertrauensvolle Zusammenarbeit und Partnerschaft zwischen Mensch und Pferd. Nicht das stundenlange Herumspielen mit dem Fohlen, sondern das Vertrauen des Tieres zu gewinnen ist das Entscheidende. Das beginnt mit dem bloßen Aufenthalt in der Box. Fohlen sind von Natur aus neugierig und suchen über kurz oder lang den Kontakt zum Menschen. Geht dieser auch noch in die Hocke, fasst es noch schneller Mut. Ich warte, bis das Fohlen zu mir kommt. Diese Kontaktaufnahme wird durch Kraulen und Streicheln mit der Zeit gesteigert bis zum kurzfristigen Festhalten des Fohlens durch Untergreifen des Halses mit dem linken Arm und leichtes Gegenhalten mit dem rechten Arm am Hinterteil. Daraus lernt es, dass die Welt nicht nur aus Freiheit besteht. Dieser angeborene Freiheitsdrang muss sehr schonend, aber bestimmt unter Kontrolle gebracht werden.

Lässt sich das Fohlen kurzfristig so festhalten, beginnt man mit dem Anlegen eines passenden (nicht zu großen) Halfters, welches möglichst am Nackenriemen verschnallt werden kann. Das hat den Vorteil, dass man den sensiblen Ohrenbereich unberührt lassen kann. Anschließend wird das Fohlen deutlich gelobt. Das sollte fürs Erste genügen. Erst wenn das Fohlen das Halfter selbstverständlich akzeptiert hat, beginnt man das Fohlen zu führen.



*Was Hänschen nicht lernt, lernt
Hans nimmermehr!*

Anfangs geht man sehr großzügig mit den Bewegungen des Fohlens mit. Dies alles geschieht in der Box, die für eine Fohlenstute mindestens 15 bis 16 Quadratmeter groß sein sollte. Erst danach führt man die Stute mit dem so gehalferten Fohlen aus der Box in einen nahe gelegenen Paddock. Hierzu benötige ich zwei Personen, da vor allem eine jüngere Stute erfahrungsgemäß bei diesem ersten Ausflug unruhig sein kann. Dieses kurzzeitige Führen ist für das Fohlen nur zu Beginn etwas Aufregendes und wird schnell zur Selbstverständlichkeit. Auch für den Züchter ist es in diesen ersten Tagen kein Problem, das Fohlen zu halten und zu führen. Ziehen am Strick provoziert Widersetzlichkeit und sollte vermieden werden. Der Führer der Mutterstute sollte mit dieser unbeirrt weitergehen. Je mehr sich die Stute von ihrem Fohlen entfernt, desto eher wird es nachdrängen. Der Führer des Fohlens sollte sich ebenfalls wenig umsehen und das Fohlen nicht anschauen. Erfahrungsgemäß bleibt es dann nämlich erst recht stehen.

Das Vertrauen des Fohlens gewinnen wir, wenn wir es sofort nach einer gehorsamen Befolgung unserer Aufforderung loben. Ein kurzes Wort der Belohnung genügt; denn jede weitere Liebkosung birgt in diesem Alter die Gefahr, den Spieltrieb des Fohlens anzuregen und sich unerwünschtes Kneifen einzuhandeln.

Fohlen sind neugierig. Sie wollen alles beschnuppern und anknabbern. Dazu sind Halfter, Stricke, auch manchmal Mähne und Schweif der Mutter oder der Arm des Betreuers willkommen. Wer sich darauf einlässt und mit dem Fohlen herumspielt, darf sich über blaue Flecke nicht wundern. Leider wird das Beißen des Fohlens mitunter als Böswilligkeit gedeutet und bestraft. Häufig genug wird damit erst die Ursache zur Bösartigkeit gelegt, es kann aber auch zu Verschüchterung und Ängstlichkeit führen. Der erfahrene Züchter lässt sich auf hautnahe Spielereien mit dem Fohlen nicht ein. Er beobachtet das Pferdekind lieber aus der Distanz und beschäftigt sich mit ihm nur in den wenigen Minuten der Erziehungsaufgaben.

Erst wenn sich das Fohlen voll und ganz an das Führen mit dem Strick hinter der Mutter gewöhnt hat, beginnt man mit dem nächsten Schritt, dem Anbinden. Das früher oft praktizierte Anbinden draußen mit starkem Strick oder Kette bis zur Erschöpfung des Fohlens sollte man unbedingt unterlassen. Fachtierärzte halten eine später auftretende Ataxie, d. h. Störungen in der Bewegungskoordination, durch die dabei auftretende starke Belastung der oberen Halswirbel für nicht ausgeschlossen. Dass das Fohlen stehen bleiben muss, wenn auch der Führende stehen bleibt, hat es zwischenzeitlich gelernt. Das erste Anbinden sollte möglichst ebenfalls in der Box stattfinden. Man bindet den Strick dabei nicht fest, sondern zieht ihn durch einen Ring oder um einen festen Gegenstand und hält ihn in der Hand. So hat man die Möglichkeit, im Bedarfsfall nachzugeben und wieder anzunehmen. Auch das Vorführen auf Schauen und für andere Anlässe kann dann geübt werden und wird kaum Probleme bereiten.

RESPEKT UND VERTRAUEN

Respekt und Vertrauen sind keine Gegensätze, sondern vielmehr notwendige Bestandteile erfolversprechender Erziehung.



Vertrauensvoller Kontakt

Als Nächstes üben wir Putzen und Hufe aufheben. Fohlen haben es gern, wenn Striegel oder Bürste gefühlvoll durch ihr zotteliges Fell fahren. Sie versuchen sofort zu knabbern, als wollten sie dem Menschen zum Dank für diese Wohltat ebenfalls das Fell kraulen. Dem entgeht man am besten durch sanftes Abbiegen des Kopfes oder durch ein kurzes „Lass das!“

Mit der Zeit versteht das Fohlen, dass diese Art seiner Gegenliebe vom Menschen nicht gewünscht wird.

Das Aufheben der Hufe lernen die Fohlen leicht und gern. Man beginnt mit dem Bein, das gerade am wenigsten belastet wird, und hebt es nicht zu hoch, damit keine Balanceschwierigkeiten auftreten. Es bleibt jedem überlassen, ob man zuerst die Hinterbeine oder die Vorderbeine aufhebt. Nur sollte man das Aufheben mit einem kurzen Ansprechen: „Fuß!“, begleiten. Dann gewöhnt sich das junge Fohlen



Fohlen sind von Natur aus neugierig.

daran und hebt später den Fuß auf Zuruf schon bei leichter Berührung. Erfahrene Züchter geben sich damit zufrieden, wenn das Fohlen sich putzen, die Füße hoch nehmen und am Halfter führen lässt. Mehr sollte in der Jugend nicht verlangt werden. Die Ausbildung des Reitpferdes ist langwierig und schwierig genug. Wir sollten dem jungen Pferd die Chance geben, im ersten und zweiten Lebensjahr sehr naturverbunden und im Herdenverband aufzuwachsen. Dazu ist so früh wie möglich viel Weidegang erforderlich.

IN WELCHEM ALTER WIRD EIN PFERD ZUM ANREITEN VORBEREITET?

Es gibt Ausbilder, die Jährlinge und vermehrt Zweijährige gelegentlich an der Hand über kleinste Hindernisse (z. B. Cavaletti) springen lassen. Es gibt auch Ausbilder, die longieren bereits „Pferdekinder“ in diesem Alter. Beides kann man eher falsch als richtig machen. Wer die Wachstumsprobleme junger Pferde kennt, weiß, dass jede „Ausbildungsarbeit“ bei Warmblutpferden im ersten und zweiten Lebensjahr gesundheitsschädlich sein kann. Gerade Jährlinge und Zweijährige wachsen vorne und hinten unterschiedlich. Sie sind dann zeitweilig überbaut und haben dementsprechende Schwierigkeiten, sich im Gleichgewicht auszubalancieren.

Es ist bekannt, dass in Züchterkreisen die Tendenz verfolgt wird, frühreife Pferde zu züchten, um sie 3-jährig auf den Reitpferdeauktionen bereits als gerittene Pferde zu verkaufen. Rennpferde bestreiten schon 2-jährig ihre ersten Rennen und laufen mit drei Jahren im Derby.

AUSBILDUNGSWEG VON ERFOLGSPFERDEN MEINES VATERS

„Winzerin“, das olympische Militarypferd meines Vaters von Rom 1960, kaufte er 1956 als Vierjährige. Sie war gerade angeritten. Auch „Arcadius“ bekam er 4-jährig angeritten in den Stall. Er hatte ihn erst am Ende seines vierten Lebensjahres in regelmäßiges Training genommen und 1962 das Europa-Championat der Dressurreiter in Rotterdam gewonnen. „Fabiola“ hat er 2½-jährig gekauft, mit dreieinhalb Jahren angeritten, und 1964 gewann mein Vater mit ihr das Deutsche Dressurderby in Hamburg. „Ahlerich“, eines der erfolgreichsten Dressurpferde aller Zeiten, bekam mein Vater 4-jährig über die Westfalenauktion in Münster. Ihn hat er als Vierjährigen kaum geritten und nur einmal auf einem Turnier vorgestellt. „Ahlerich“ war im Gebäude fast der Idealfall, außerdem sehr aufmerksam und leistungsbereit, sodass bei der sehr guten reiterlichen Unterstützung ungewöhnliche Erfolge schon in jungen Jahren möglich waren. Er war das erfolgreichste Pferd meines Vaters und wurde mit 17 Jahren aus dem Sport verabschiedet.

Erfolgreiche Rennpferde beenden ihre Rennlaufbahn allerdings auch schon nach einigen Jahren und werden in der Zucht verwendet. Der erfahrene Pferdeausbilder sollte darauf bedacht sein, mit der Ausbildung eines ihm anvertrauten Reitpferdes erst zu beginnen, wenn das Wachstum der Gelenke, Knochen und Sehnen genügend weit fortgeschritten ist. Früher als mit drei, besser mit dreieinhalb Jahren sollte – auch nach der Überzeugung meines Vaters – kein Warmblutpferd angeritten werden.



Ablerich, Olympiasieger in Los Angeles 1984

DER WEG ZUM ERFOLG

Bei idealem Ausbildungsverlauf und besten Voraussetzungen gilt grundsätzlich folgender roter Faden:

- 4-jährig Klasse A,
- 5-jährig Klasse L,
- 6-jährig Klasse M und
- 7-jährig Klasse S.

Mein Vater und ich gewöhnten die jungen Pferde etwa im März/April für fünf bis sechs Wochen an die neue Umgebung, an Reitbahn, Trense, Longe und Sattel. Manchmal haben wir sie auch nur kurz angeritten. Danach gönnten wir ihnen im Sommer noch eine volle Weidesaison, bevor wir im Herbst – also 3½-jährig – mit der regelmäßigen Arbeit unter dem Reiter begonnen haben.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Ausbildung schneller und wesentlich unproblematischer vonstattengeht, wenn wir uns an diese Richtschnur gehalten haben. Keines seiner Erfolgspferde hat er 3-jährig in Materialprüfungen vorgestellt, sondern sie erst 4-jährig auf Turnieren geritten.

Man muss die Geduld aufbringen, mit dem Beginn der Ausbildung abzuwarten, bis das Pferd genügend ausgewachsen und nervlich belastbar und ausgeglichen ist. Dann kommt man am schnellsten zum Ziel und hat den zusätzlichen Vorteil, dass man die Leistungsfähigkeit des Pferdes – von Unglücksfällen abgesehen – über lange Jahre erhalten kann.

UMSTELLUNG VON DER WEIDE IN DEN STALL

Wenn wir ein ca. 3-jähriges Pferd zum Anreiten in den Stall bekommen, wissen wir meistens nicht genau, welche Erziehung es bereits hinter sich hat. Wir sollten uns sorgfältig erkundigen, wo das Pferd aufgewachsen ist, wie die Stall- und Haltungsbedingungen waren und was mit dem Pferd bereits gemacht worden ist. Wir werden dies selten hundertprozentig erfahren, gehört es doch zum täglichen Leben, dass jeder nur Gutes über sein eigenes Pferd zu berichten hat. Deshalb ist etwas Vorsicht angebracht.

Mein Vater hatte es sich zum Grundsatz gemacht, auch bei besten Auskünften den Zustand des Pferdes mit der gebotenen Vorsicht selbst zu überprüfen. Ich lasse es mir nicht entgehen, bei der Ankunft des jungen Pferdes persönlich anwesend zu sein. Dabei beobachte ich sorgfältig das Ausladen aus dem Pferdetransporter, lasse mir das Pferd nach Möglichkeit kurz an der Hand im Schritt und Trab vorführen und es dann in den ihm zugedachten Stall stellen. Da die Umgebung für das Pferd neu ist, Sorge ich dafür, dass Ruhe herrscht und sich die anwesenden Menschen in ihrer Neugierde zurückhalten.

Der erste Eindruck, den das Pferd von seiner neuen Umgebung gewinnt, prägt sein weiteres Verhalten. Ich Sorge daher für eine frisch eingestreute Box, für eine kleine Ration gutes Heu sowie frisches Wasser in der Tränke. Auch an den nächsten vier bis fünf Tagen halte ich mich als Ausbilder zurück. Dies ist die Zeit der Gewöhnung des jungen Pferdes an seinen Pfleger/Reiter. Nach Möglichkeit lässt man das junge Pferd in den Anfangswochen nur von einem Pfleger versorgen; denn schon das unterschiedliche Verhalten mehrerer Menschen kann die Nerven des Pferdes beanspruchen und zu Misstrauen führen.

Oft kommen Pferde von der Weide zum Anreiten in den Ausbildungsstall. Sehr viel Aufmerksamkeit muss deshalb der Futterumstellung gewidmet werden. Pferde, die von der Weide kommen, sollten anfangs etwa 1,5 bis 2,5 Kilo Hafer (besser: geeignetes Mischfutter) erhalten. Sie bekommen dafür als Ausgleich mehr Heu/Silage (etwa 6 bis 7,5 Kilo) und genügend gutes Stroh. Mohrrüben (etwa ½ bis 1 Kilo) sind zwei- bis



Zweieinhalbjährige Pferde auf der Weide

dreimal in der Woche eine willkommene Abwechslung. Wir sollten darüber hinaus ein offenes Ohr für neue Erkenntnisse aus der Fütterungslehre haben und die diesbezüglichen Beiträge in Fachzeitschriften und Veröffentlichungen lesen. Manche Reiter und einige erfahrene Pfleger sind manchmal noch konservativ eingestellt, was die Fütterung des Pferdes anbetrifft. Sie schwören auf die althergebrachte Futterzusammensetzung, bestehend aus Hafer, Heu und Stroh, und sind kritisch gegenüber modernen Fertigfuttermitteln. Bei Neuerungen sowie bei der notwendigen Ergänzung der Grundnahrung durch Verabreichung von Vitaminen, Mineralstoffen, Lecksteinen etc. sollten wir vorher den Rat unseres Stalltierarztes einholen.

Auch die Bewegung des Pferdes ist bei der Umstellung von der Weide in den Ausbildungsstall von großer Bedeutung. Wir dürfen nicht vergessen, dass das Pferd von Natur aus einen außerordentlich stark entwickelten Bewegungstrieb hat. Alles an ihm ist auf das eine Ziel hin ausgerichtet: den stetigen, ausdauernden und wendigen Lauf. Dr. Wilhelm Blendinger weist in seinem Buch „Psychologie und Verhaltensweisen des Pferdes“ zu Recht darauf hin, dass heutzutage mehr Pferde dadurch belastet werden, dass sie zu wenig, nicht aber zu viel Bewegung haben.



Auf der Weide kann sich das junge Pferd den ganzen Tag frei bewegen. Dies entspricht seiner Natur.



Flotter Galopp an der frischen Luft

Wir können dem jungen Pferd, das von der Weide in den Ausbildungsstall kommt, natürlich nicht im gleichen Umfang Bewegung geben, wie dies vorher, Tag und Nacht, auf der Weide möglich war.

Unverzichtbar ist aber der tägliche Weidegang oder Auslauf im Paddock. Wir müssen sicherstellen, dass das junge Pferd eine Stunde täglich zusätzlich beschäftigt wird und genügend Bewegung hat. Am besten unterteilt man in morgens und nachmittags je etwa eine halbe Stunde. Wir können diese Aufgaben in der ersten Woche nach der Anlieferung beruhigt dem Pfleger überlassen und uns auf die Beobachtung beschränken. Umso leichter gewöhnt sich das Pferd und fasst Vertrauen zu seinem ständigen Betreuer. Vormittags sollte dieser das junge Pferd etwa eine Viertelstunde lang frei in der Bahn laufen lassen, ohne es zu jagen oder zu treiben, damit es sich frei bewegen kann.

Nachmittags sollte der Pfleger das junge Pferd möglichst draußen auf Trense an der Hand führen und es dabei auf Spaziergängen die nähere Umgebung des Stalles erkunden lassen.

Parallel dazu wird das junge Pferd, soweit es dies in der Fohlenschule noch nicht gelernt haben sollte, an die Pflegehandlungen gewöhnt wie Hufe auskratzen, striegeln und abspritzen der Beine/Hufe. Dabei ist das ruhige, aber bestimmte Vorgehen ausschlaggebend, wie wir es bereits in der Fohlenschule besprochen haben. Der erfahrene Pfleger spricht ruhig zu seinem Pferd. Er benutzt für die einzelnen Handlungen zur Unterstützung wenige, kurze Worte wie „Komm!“, „Steh!“, „Fuß!“, „Brav!“.

WIR BEOBACHTEN DAS PFERD

Im Allgemeinen sollten wir uns im Umgang mit Pferden vor zu viel „Vermenschlichung“ hüten. Leckerli im falschen Moment provozieren Untugenden. Anstelle von übertriebenen Liebkosungen sollten wir uns durch genaue Beobachtung des Pferdes Gewissheit über seinen jeweiligen psychischen Zustand verschaffen und danach unser Handeln ausrichten. Gegenstand solcher Beobachtungen sind Auge, Ohr, Gesichtsausdruck, Schweif, Stimme, Schnauben, Schweißbildung und der Gang des Pferdes. Worauf achten wir im Einzelnen?

AUGEN

Aus dem Auge des Pferdes können wir einiges über Temperament und Charakter ablesen. Ein ruhiges, klares und gutmütig blickendes Auge ist das Zeichen für einen angenehmen Charakter. Pferde mit kleinen Augen und einem misstrauischen Blick haben oft Temperamentschwierigkeiten. Pferden mit Augen, in denen viel Weiß zu sehen ist, sagt man nach, dass sie sehr energische und deshalb manchmal unbequeme Pferde sind.

Wenn das Auge des Pferdes unruhig blickt, deutet dies auf Ängstlichkeit hin. Das ist bei einem Stallwechsel nicht ungewöhnlich. Es zeigt an, dass das Vertrauen zur Bezugsperson und zu der neuen Umwelt noch nicht genügend gefestigt ist. Hält der unruhige Ausdruck aber trotz guter Behandlung an, besteht Anlass zur Besorgnis; denn das ängstlich blickende Auge kann auch Ausdruck von innerer Unruhe und von Schmerzen sein. Wir sollten dann ggf. den Tierarzt hinzuziehen.



Neugierig die Welt entdecken



Souverän und gelassen



Zu allen Taten bereit



Nach allen Seiten auf Empfang

OHREN

Die Gemütsverfassung lässt sich auch am Ohrenspiel des Pferdes ablesen. Vorwärts gespitzte Ohren signalisieren eine ausgeglichene, aufmerksame Stimmung. Aufgestellte, aber mit den Öffnungen nach hinten gedrehte Ohren deuten auf gespannte Aufmerksamkeit nach rückwärts hin. Zurückgelegte und angelegte Ohren sind ein deutliches Zeichen von Unbehagen. Wenn wir dies sehen, müssen wir auf der Hut sein. Legt ein Pferd die Ohren deutlich an, ist es auf Abwehr eingestellt. Es kann plötzlich schlagen oder beißen.

GESICHTSAUSDRUCK

Den Gesichtsausdruck des Pferdes kann man beim ersten Beobachten häufig noch nicht voll erfassen. Das Mienenspiel des Pferdes, zu dem auch die Bewegungen der Nüstern, Lippen und Ohren und der Ausdruck der Augen gehören, ist sehr vielfältig. Darin lesen zu können gehört zu den schönsten Erlebnissen im Umgang mit dem Pferd. Wenn man ein Pferd längere Zeit täglich sieht, bekommt man den Blick für den Ausdruck dieses besonderen Pferdegesichtes.

SCHWEIF

Losgelassenes Gehen und Zufriedenheit verrät ein ruhig im Takt der Bewegung pendelnder Schweif. Ist er eingeklemmt oder wird er steif gehalten, zeigt er Spannungen, besonders im Rücken an, die oft auch auf Stallübermut hindeuten können. Beim Freilaufen folgen meistens kurz darauf einige Luftsprünge aus Freude. Wenn der Bewegungsdrang nachlässt, trägt das Pferd dann auch den Schweif wieder normal.

AUGEN, OHREN, SCHWEIF

lassen uns den Gemütszustand erkennen!